

WOLLEN SIE MITMACHEN?

Alle Informationen finden Sie unter www.schulewirtschaft.de

Die Bundesarbeitsgemeinschaft *SCHULEWIRTSCHAFT* ist ein Zusammenschluss der Landesarbeitsgemeinschaften *SCHULEWIRTSCHAFT* mit ihren Arbeitskreisen.

BUNDESARBEITSGEMEINSCHAFT

BÜRO KÖLN

Konrad-Adenauer-Ufer 21
50668 Köln
Tel.: +49 (0) 221/49 81-723
Fax: +49 (0) 221/49 81-99 723
schulewirtschaft@iwkoeln.de

BÜRO BERLIN

Breite Straße 29
10178 Berlin
Tel.: +49 (0) 30/20 33-15 10
Fax: +49 (0) 30/20 33-15 05
schulewirtschaft@arbeitgeber.de



GEMEINSAM FÜR DIE DUALE AUSBILDUNG STARK MACHEN

SCHULEWIRTSCHAFT – Gute Beispiele
in der Zusammenarbeit mit berufsbildenden Schulen

IMPRESSUM

Herausgeber:
Bundesarbeitsgemeinschaft
SCHULEWIRTSCHAFT

© 2013 Alle Rechte vorbehalten

Bundesarbeitsgemeinschaft
SCHULEWIRTSCHAFT
www.schulewirtschaft.de

Vorsitzende:
OStD a. D. Ulrich Wiethaup
Ernst Baumann

Geschäftsführung:
Marion Hächtermann
Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Yvonne Kohlmann
Bundesvereinigung der
Deutschen Arbeitgeberverbände

Redaktion:
Yvonne Kohlmann
Frank Umberg
Doris Wenzel-O'Connor

Design:
GDA KOMMUNIKATION
www.gda-kommunikation.de

Umsetzung:
Matthias Hugo, Köln
www.konturenreich.de

Bildnachweis:
Robert Kneschke/Fotolia (Cover); BDA (Seite 1); Unternehmerschaft Düsseldorf und Umgebung e. V. (Seite 2); Johanna-Witten-Schule (Seite 6); Förderverein des Beruflichen Schulzentrums für Technik „Gustav Anton Zeunes“, Dresden (Seite 11); Verband der Metall- und Elektro-Unternehmen Hessen, Bezirksgruppe Nordhessen e. V. (Seite 14)

EINLEITUNG

Seit bereits 60 Jahren vernetzen sich Schulen und Unternehmen unter dem Dach von *SCHULEWIRTSCHAFT*, um gemeinsam Jugendlichen Perspektiven zu schaffen für ihr Leben und ihren Beruf.

Von Anfang an sind aufseiten der Schulen nicht nur die allgemeinbildenden Schulen dabei – auch die beruflichen Schulen sind wichtige Akteure im Netzwerk. Sie bringen ihr Know-how in Fragen der ökonomischen Bildung, der Berufsorientierung und Beruflichkeit ein. Gemeinsam mit den Betrieben machen sie sich stark für die duale Ausbildung. Sie hat nicht zuletzt aufgrund des demografischen Wandels Konjunktur und ist ein wichtiger Pfeiler der Fachkräftesicherung.

Lehrkräfte der berufsbildenden Schulen stehen mit *SCHULEWIRTSCHAFT* eng in Kontakt: Sie nehmen zum Beispiel an Fortbildungen der Landesarbeitsgemeinschaften zu wirtschaftlichen Themenstellungen und Fragen des Ausbildungsmarktes teil. Ihre Führungskräfte sind bei Projekten wie zum Beispiel „Partners in Leadership“ dabei. Hier führen Unternehmerinnen und Unternehmer sowie Schulleiterinnen und Schulleiter einen partnerschaftlichen Dialog auf Augenhöhe, von dem beide Seiten profitieren. Und auch in vielen Regionen, die das Berufswahl-SIEGEL vergeben, stellen sie einen Teil der Jurymitglieder.

Vor allem aber engagieren sie sich in den mittlerweile über 430 regionalen Arbeitskreisen *SCHULEWIRTSCHAFT* in ganz Deutschland mit den Unternehmen und anderen Schulformen vor Ort. Sie stellen ihre Schule sowie gemeinsam mit den Betrieben ihre Ausbildungsberufe vor und beteiligen sich an regionalen Ausbildungsmessen. Sie beziehen ihre Schülerinnen und Schüler – die Auszubildenden der Betriebe – in Projekte mit allgemeinbildenden Schulen ein, zum Beispiel bei der Unterstützung von Schülerfirmen.

Lehrkräfte beruflicher Schulen bringen ihre berufliche Kompetenz in Fragen des Übergangs Schule – Beruf aktiv ein. Kein Wunder also, dass bereits die Kultusministerien einiger Bundesländer auf eine stärkere Einbeziehung von Berufsschullehrerinnen und -lehrern im allgemeinbildenden Schulbereich setzen und die Zusammenarbeit mit Kooperationsvereinbarungen institutionalisiert und systematisiert haben, wie dies in Hamburg und Thüringen der Fall ist.

Gute Beispiele in der Zusammenarbeit zwischen *SCHULEWIRTSCHAFT* und berufsbildenden Schulen gibt es also viele. Ein Grund für *SCHULEWIRTSCHAFT*, diesen Schulen mehr Aufmerksamkeit zu widmen.

Die vorliegende Broschüre will gute Beispiele aufzeigen und damit anderen Schulen, aber auch regionalen Arbeitskreisen *SCHULEWIRTSCHAFT* Anregungen für die weitere Arbeit liefern. Wir wünschen Ihnen viel Freude bei der Lektüre.

Ihr Netzwerk *SCHULEWIRTSCHAFT*

ULRICH WIETHAUP

Vorsitzender Schule der
Bundesarbeitsgemeinschaft
SCHULEWIRTSCHAFT



»*SCHULEWIRTSCHAFT* baut
Brücken zwischen allgemeinbildenden und
berufsbildenden Schulen und der Wirtschaft.
Nur gemeinsam kann es uns gelingen,
Jugendliche für eine duale Ausbildung zu
begeistern und vorzubereiten.«

Erfolgsidee

1

BETRIEBSERKUNDUNGEN *SCHULEWIRTSCHAFT XXXL*

ARBEITSKREIS *SCHULEWIRTSCHAFT DÜSSELDORF (NORDRHEIN-WESTFALEN)*

BESCHREIBUNG

- Berufsschullehrerinnen und Berufsschullehrer von kaufmännischen und gewerblich-technischen Berufsschulen erkunden Unternehmen der Region, blicken hinter die Kulissen und bringen so Informationen zu Ausbildungsmöglichkeiten, Unternehmen und Kontaktpersonen mit in die Schule.
- Dieses Wissen können die Lehrerinnen und Lehrer direkt im Schulalltag in den Unterricht einfließen lassen.
- Entweder wird an einem Tag ein Unternehmen besucht oder bei der Betriebserkundung „*SCHULEWIRTSCHAFT XXXL*“ (SW XXXL) drei an einem Vormittag.

UMSETZUNG

- Die Lehrerinnen und Lehrer werden zeitnah zu den Terminen eingeladen und können die Einladungen auch intern an Fachlehrkräfte weiterleiten.
- Bei den „normalen“ Erkundungen treffen sich alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer direkt vor Ort bei einem Unternehmen.
- Bei SW XXXL gibt es am frühen Morgen einen Treffpunkt. Danach geht es zu weiteren Unternehmen mit einem Bus, der die Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Ende des Vormittags wieder am Treffpunkt absetzt.
- Wichtig ist hier die Zeitkomponente: Treffpunkt in Unternehmen 1, Informationen und Erkundung, im Bus sitzt bereits eine Vertretung von Unternehmen 2, die Infos zum Unternehmen gibt, es folgt die Betriebserkundung. Auf der Fahrt zum Unternehmen 3 erhalten die Lehrkräfte Informationen zum Unternehmen von einer Unternehmensvertretung. Nach der Erkundung folgt die Rückfahrt zum Startpunkt.
- Die aktuelle Ausbildungsmarktsituation wird zu Beginn einer Veranstaltung z. B. durch die Agentur für Arbeit präsentiert.

NUTZEN

- In kurzer Zeit wird ein ausführlicher Einblick in die regionale Wirtschaft und ihre Ausbildungsmöglichkeiten gegeben.
- Lehrerinnen und Lehrer werden zu Multiplikatoren für die Wissensweitergabe an ihre Schülerinnen und Schüler.
- Lehrkräfte lernen die Wirtschaft aus einer anderen Sicht kennen.
- Durch den praxisnahen Wissensvorsprung können die Lehrerinnen und Lehrer ihre Schülerinnen und Schüler gezielter beraten.
- Für Unternehmen entsteht ein geringer Aufwand.
- Direkte Kontakte zu regionalen Unternehmen ermöglichen Kooperationen für die Schulen.

ZEITBEDARF

- 90 – 120 Minuten bei einer einfachen Erkundung
- 3,5 Stunden bei SW XXXL

MÖGLICHE PARTNER

- Berufsschulen und weiterführende Schulen aus der Region
- Öffentliche und private Arbeitgeber
- Innungen, Kammern, Verwaltungen
- Agentur für Arbeit



CHRISTOPH SOCHART

Geschäftsführer des Arbeitskreises *SCHULEWIRTSCHAFT* Düsseldorf

» Pädagoginnen und Pädagogen, die ihre Faszination und ihre Erfahrungen aus der Arbeitswelt an ihre Schülerinnen und Schüler weitergeben und sie darin bestärken, eine Ausbildung oder ein Studium aufzunehmen, sind nicht nur Vorbilder, sondern gute Expertinnen und Experten, wenn sie von ihren Schülerinnen und Schülern bei der Berufs- und Studienwahl um Rat gebeten werden.«



Erfolgsidee **2**

DUALES STUDIUM – DOPPELT ERFOLGREICH!

ARBEITSKREIS *SCHULEWIRTSCHAFT* IN DER STADT MEMMINGEN UND IM WESTLICHEN LANDKREIS UNTERALLGÄU (BAYERN)

BESCHREIBUNG

- Schülerinnen und Schüler von berufsbildenden Schulen nehmen an einer Informationsveranstaltung teil.
- Es findet ein Austausch zwischen studieninteressierten Schülerinnen und Schülern aller Schulformen mit Unternehmen sowie Hochschulen statt.
- Schülerinnen und Schüler erhalten Informationen über duale Studiengänge aus erster Hand (Zugangsvoraussetzungen, Bewerbungsverfahren, Inhalte zu den Studiengängen sowie Möglichkeiten auf dem Arbeitsmarkt).

UMSETZUNG

- Nach dem zentralen thematischen Einstieg folgt die Weiterarbeit in Kleingruppen.
- Die Einführung übernimmt die Berufsberatung für Abiturienten der örtlichen Agentur für Arbeit. Hier geht es um die Abgrenzung der Begrifflichkeiten sowie der einzelnen Studienrichtungen. Speziell wird auf die kooperativen Konzepte an der dualen Hochschule, an der Hochschule und im öffentlichen Dienst eingegangen.
- Im Anschluss gibt es die Möglichkeit, Unternehmen aus den Bereichen Sozialwesen, Handel, öffentlicher Dienst, Industrie und Bankwesen und ihre kooperativen Studiengänge kennenzulernen.
- Die Veranstaltung wurde in einem Pilotprojekt an der Staatlichen Fachoberschule und Berufsoberschule sowie am Bernhard-Strigel-Gymnasium zusammen mit dem Vöhlin-Gymnasium und dem Marianum in Buxheim durchgeführt.

NUTZEN

- Das Wissen über duale Studiengänge in Kooperation mit regionalen Unternehmen/ Institutionen kann bei den Schülerinnen und Schülern erweitert werden.
- Der Übergang von der Schule in die Berufswelt wird den Jugendlichen erleichtert.
- Die Gespräche mit der Unternehmensvertretung können in der gewohnten Umgebung geführt werden.

ZEITBEDARF

Ca. 2 Stunden

MÖGLICHE PARTNER

- Unternehmen
- Hochschulen
- Agentur für Arbeit

BERTRAM HÖRTENSTEINER & MARTINA FAULHABER

Vorsitzender Schule und Vorsitzende Wirtschaft des Arbeitskreises *SCHULEWIRTSCHAFT* Memmingen

»Für unseren Arbeitskreis *SCHULEWIRTSCHAFT* ist dieses Veranstaltungsformat ein Erfolg, weil das Leitmotiv des Arbeitskreises die ganzheitliche Betrachtung von Schule und Wirtschaft ist und die Schülerinnen und Schüler in einer angenehmen Atmosphäre direkt mit Unternehmen und Hochschulen ins Gespräch kommen.«

WORK-SHADOWING

LANDESARBEITSGEMEINSCHAFT *SCHULEWIRTSCHAFT* HAMBURG

BESCHREIBUNG

- Work-Shadowing ist mehr als ein normales Praktikum: Interessierte Schülerinnen und Schüler des beruflichen Gymnasiums (Berufliche Schule für Wirtschaft und IT City Nord Handelsschule 7) werden von Auszubildenden derselben Schule betreut, die hier zur Berufsschule gehen.
- Die Auszubildenden erhalten eine Schülerpatin bzw. einen Schülerpaten („Schatten“ = engl. „shadow“), für die bzw. den sie verantwortlich sind.
- Sie haben die Aufgabe, ihren Ausbildungsbetrieb vorzustellen und geben den Vollzeitschülerinnen und -schülern somit die Möglichkeit, den Ausbildungs- bzw. Arbeitsplatz kennenzulernen.
- Weitere Informationen: www.h7citynord.de ▶ H7-Aktiv ▶ Work-Shadowing

UMSETZUNG

- Der Kontakt zwischen Auszubildenden und Vollzeitschülerinnen und -schülern wird von Lehrkräften der beruflichen Schule hergestellt, die das Work-Shadowing betreuen.
- Es wird festgelegt, wann das Work-Shadowing stattfinden soll: entweder in den Ferien oder nachmittags nach der Berufsschule.
- Die Vollzeitschülerinnen und -schüler erhalten konkrete Arbeitsaufträge, die sie in einem Beobachtungsbogen festhalten.
- Sie werten die Ergebnisse aus und präsentieren diese im Plenum (z. B. Klassenverband).
- Sie erhalten ein Zertifikat.

DORIS WENZEL-O'CONNOR

Geschäftsführerin der Landesarbeitsgemeinschaft
SCHULEWIRTSCHAFT Hamburg

»Das Work-Shadowing ist ein hervorragendes Konzept. Schülerinnen und Schüler einer beruflichen Schule sind mit Gleichaltrigen auf Augenhöhe und stellen ihnen das Berufs- und Arbeitsleben praktisch vor. Dieses Modell lässt sich auch auf andere Bildungsgänge, die an beruflichen Schulen angeboten werden, übertragen.«

NUTZEN

- Schülerinnen und Schüler aus dem beruflichen Gymnasium
 - erhalten einen ersten Einblick in ein Unternehmen und lernen die berufliche Praxis kennen,
 - bringen das in der Theorie erworbene Wissen mit der Praxis in Verbindung,
 - erwerben zusätzliche Sozialkompetenzen und lernen Regeln zu beachten,
 - knüpfen Kontakte für spätere Bewerbungen um einen Ausbildungsplatz.
- Auszubildende
 - lernen, Verantwortung für die ihnen anvertrauten Schülerinnen und Schüler zu übernehmen,
 - überprüfen die bisher in der Ausbildung erworbenen Kenntnisse,
 - schulen ihre Fähigkeit zur Vermittlung ihres Wissens an die Gymnasiasten.
- Ausbildungsbetriebe
 - nutzen den persönlichen Kontakt für die Bewerberauswahl neu zu besetzender Ausbildungsplätze,
 - intensivieren den Kontakt für die beteiligten Lehrerinnen und Lehrer zur beruflichen Schule,
 - unterstützen die berufliche Schule bei der Aufgabe, die Schülerinnen und Schüler fit für die Anforderungen des Berufslebens zu machen.

ZEITBEDARF

Eine Woche

MÖGLICHE PARTNER

Unternehmen, die an der beruflichen Schule z. B. Büro- und IT-Kaufleute ausbilden



NICOLE EGER

Schülerin der Johanna-Wittum-Schule, Pforzheim

» Als Mentorinnen und Mentoren haben wir auf dem Gebiet der Biotechnologie die Möglichkeit, unsere früheren Lehrkräfte zu unterrichten. Das motiviert unheimlich und stärkt das Selbstbewusstsein.«

MENTORINGPROJEKT BIOTECHNOLOGIE

ARBEITSKREIS *SCHULEWIRTSCHAFT* BADEN-BADEN/RASTATT (BADEN-WÜRTTEMBERG)

BESCHREIBUNG

- Schülerinnen und Schüler der Johanna-Wittum-Schule (JWS) Pforzheim nehmen an der Arbeitsgemeinschaft zur Förderung besonders befähigter und engagierter Schülerinnen und Schüler teil (Oberstufe, berufliches Gymnasium).
- Die Schülerinnen und Schüler leiten als Mentoren Lehrkräfte, v. a. aus allgemeinbildenden Gymnasien und Realschulen, in Workshops (Fortbildungen) zum Thema „Experimente zum genetischen Fingerabdruck (DNA-Fingerprint)“ an.
- Lehrkräfte, die an einem Workshop teilgenommen haben, können von der JWS einen Experimentierkoffer für zwei Wochen ausleihen. Dieser ermöglicht es, die Experimente im Unterricht mit einer ganzen Schulklasse durchzuführen.
- Die Koffer werden von den Schülerinnen und Schülern der JWS gebrauchsfertig bereitgestellt, verschickt und anschließend erneut mit den Verbrauchsmaterialien bestückt.
- Weitere Informationen: www.modernebiotechnologie.de

UMSETZUNG

- Die Ausbildung der Mentorinnen und Mentoren findet im Wesentlichen an den Wochenenden statt.
- Von den Mentorinnen und Mentoren geschult werden
 - Schülerinnen und Schüler der Partnerschulen der JWS in Pforzheim und Umgebung,
 - Schülerinnen und Schüler der internationalen Partnerschulen,
 - Lehrkräfte bei Kongressen (Schulungsworkshops).

NUTZEN

- Durch ihre erfolgreiche Arbeit erleben die Schülerinnen und Schüler eine hohe Selbstbestätigung.
- Sie sind mit ihrem hervorragenden Know-how für die Mentoringteilnehmerinnen und -teilnehmer Vorbilder im theoretischen und praktischen naturwissenschaftlichen Arbeiten.
- Mit dem Experimentierkoffer wird die Möglichkeit geschaffen, dass Lehrkräfte das Modellexperiment ohne großen finanziellen und organisatorischen Aufwand in ihren Unterricht eigenverantwortlich integrieren können.
- Schülerinnen und Schüler der allgemeinbildenden Schulen werden für naturwissenschaftliche Themen interessiert und erleben zusätzlich einen Praxisbezug.

DR. TOBIAS PACHER

Referent Bildungspolitik der
Chemie-Verbände Baden-Württemberg

»Ich unterstütze seit vielen Jahren die Arbeit von *SCHULEWIRTSCHAFT* und freue mich über diese tolle Idee. Beeindruckt bin ich immer wieder von den jungen Menschen, die sich fachlich fundiert und sehr engagiert als Mentorinnen und Mentoren einbringen. Sie übernehmen Verantwortung und werden dabei in ihrer persönlichen Entwicklung gefördert. Den Lehrkräften gelingt es mit den Experimentierkoffer, interessierte Schülerinnen und Schüler – Fachkräfte von morgen aus dem MINT-Bereich – zu motivieren.«

ZEITBEDARF

- Durchführung der Experimente im Unterricht: 3 – 5 Schulstunden
- Bestücken der Koffer durch die Schülerinnen und Schüler: ca. 3 Stunden

MÖGLICHE PARTNER

- Fonds der Chemischen Industrie: Finanzierung der Experimentierkoffer
- Unternehmen der Chemiebranche: Sponsoren, Geräte, Betriebserkundungen etc.
- Kultusministerium: Unterstützung von Lehrerfortbildungen
- Allgemeinbildende und berufliche Schulen: Schulen, in denen die Experimentierkoffer eingesetzt werden

Erfolgsidee **5**

ORGANISATION INDIVIDUELLER PRAXISBAUSTEINE

ARBEITSKREIS *SCHULEWIRTSCHAFT* ILM-KREIS (THÜRINGEN)

BESCHREIBUNG

- Berufsschule und Regelschulen in Arnstadt organisieren einen Praxisbaustein für Schülerinnen und Schüler mit besonderem Förderbedarf, die sich in der individuellen Schulausgangsphase befinden.
- Ziel ist das Erreichen des Hauptschulabschlusses.
- Die am Projekt beteiligten Schülerinnen und Schüler absolvieren eine Praxisklasse, ein zusätzliches 10. Schulbesuchsjahr oder die individuelle Schulabschlussphase.
- Hierbei werden die fachliche Kompetenz der Berufsschullehrerinnen und Berufsschullehrer und die materielle Ausstattung der Berufsschule genutzt.
- Die Schülerinnen und Schüler werden in Kleingruppen unterrichtet. Der Praxisanteil beträgt über 80 Prozent. Folgende Berufsfelder stehen zur Auswahl: Hauswirtschaft, Metalltechnik, Holztechnik, Farbtechnik, Textiltechnik und Keramik.

UMSETZUNG

- Das Projekt wird unter Federführung der Staatlichen Berufsbildenden Schule in Arnstadt mit Unterstützung des Arbeitskreises *SCHULEWIRTSCHAFT* IIm-Kreis umgesetzt.
- Zu Beginn und zum Ende eines Schuljahres finden dazu Beratungen auf Schulleitungsebene statt.
- Schülerinnen und Schüler können auch während eines laufenden Schuljahres in das Projekt einbezogen werden.
- Die Schülerinnen und Schüler kommen selbstständig zur Berufsschule, und der Schulträger übernimmt die Fahrtkosten.
- Jede Schule stellt eine Betreuungsperson (Berufsberatungslehrerin und Berufsberatungslehrer), die den regelmäßigen Kontakt zur Berufsschule pflegt.

NUTZEN

- Die beteiligten Schulen bekommen Unterstützung bei der Umsetzung ihrer Schulkonzepte, insbesondere bei der beruflichen Orientierung von Jugendlichen mit besonderem Förderbedarf.
- Die individuellen Berufswahlkompetenzen sowie die Ausbildungsreife der Schülerinnen und Schüler werden durch gezielte Informationen über Ausbildungsmöglichkeiten der Region gestärkt.
- Die gegenseitige Nutzung vorhandener Ressourcen, die gemeinsame Vorbereitung von Informationsveranstaltungen für Schülerinnen und Schüler sowie deren Eltern sind weitere positive Aspekte der Zusammenarbeit.

ZEITBEDARF

1 Praxistag je Woche mit 5 – 6 Unterrichtsstunden

MÖGLICHE PARTNER

- Berufsschulen einer Region
- Weiterführende Schulen einer Region
- Agentur für Arbeit
- Schulträger
- Kommunen und Landkreis

THOMAS UMBREIT

Schulleiter der Staatlichen Regelschule „Wilhelm Hey“, Ichtershausen

»Ich bin begeistert, wie handlungsorientiert und praxisnah unsere Schülerinnen und Schüler in den verschiedenen Berufsfeldern unterrichtet und über berufliche Perspektiven informiert werden. Die Umsetzung der individuellen Schulausgangsphase für Jugendliche mit Lernschwierigkeiten oder erhöhtem Förderbedarf wurde mit diesem Praxisbaustein Realität. Die Zusammenarbeit mehrerer Regelschulen ermöglicht eine effektive Gruppenbildung und garantiert Wahlmöglichkeiten in den Berufsorientierungsangeboten.«

ÜBERGANGSBEGLEITUNG

ARBEITSKREIS *SCHULEWIRTSCHAFT* POTSDAM (BRANDENBURG)

BESCHREIBUNG

- Das Oberstufenzentrum I (OSZ) in Potsdam arbeitet eng mit Oberschulen zusammen, um die Schülerinnen und Schüler fit für die Berufsschule zu machen.
- Die Abteilungen des OSZ stellen den Fachbereichen der allgemeinbildenden Schulen praxisrelevante Aufgabenstellungen aus ihren Lernfeldern zur Verfügung.
- Nach der Bearbeitung der Aufgaben folgen zeitnah ein Besuch des Berufsschulunterrichts und eine Erkundung der Werkstätten im Rahmen des Wirtschaft-Arbeit-Technik-Unterrichts.
- Als aktiver Partner in der Veranstaltungsreihe „Eltern als Berufsberater“ des Netzwerks Zukunft. Schule und Wirtschaft für Brandenburg e. V. unterstützt das OSZ die Eltern bei der Begleitung der Auswahl des weiteren Bildungswegs und der Berufswahl-orientierung ihrer Kinder.

UMSETZUNG

- Erforderlich sind frühzeitige Terminabsprachen mit dem OSZ und den Oberschulen zur Abstimmung der zeitlichen Bearbeitung der Aufgaben und der anschließenden Erkundung.
- Notwendig ist auch ein Informationsaustausch über die Inhalte der Aufgabenstellungen zwischen den Kolleginnen und Kollegen des OSZ und denen der allgemeinbildenden Schulen in den Fachkonferenzen.
- Eine Fortbildung zum Lernfeldunterricht am OSZ für Lehrkräfte, Berufsberaterinnen und Berufsberater sowie weitere Multiplikatorinnen und Multiplikatoren im Rahmen des Projekts „Berufsorientierungstournee“ werden vom Netzwerk Zukunft als Partner der LAG *SCHULEWIRTSCHAFT* Berlin/Brandenburg angeboten.
- Absprachen zu den Einladungen und den Inhalten der Veranstaltungsreihe „Eltern als Berufsberater“ erfolgen zusätzlich.

BEATE GÜNTHER

Geschäftsführerin des Netzwerks Zukunft. Schule und Wirtschaft für Brandenburg e. V.

» Jugendliche aus den Klassen der Sekundarstufe I erfahren durch das Erleben des Berufsschulunterrichts und entsprechender Aufgabenstellungen, welchen Sinn z. B. Mathe-Kenntnisse, das Anfertigen von Arbeitsprotokollen oder das verständliche Beschreiben von Sachverhalten für den Berufsschulunterricht und die Ausbildungspraxis in verschiedenen Berufen haben. Sie haben Kontakt zu Auszubildenden, die ihnen von den Ausbildungsanforderungen und ihren Erfolgen berichten.«

NUTZEN

- Lehrkräfte sowie Schülerinnen und Schüler erhalten Einblicke in die Anforderungen der Berufsschule.
- Jugendliche werden für Lerninhalte in der Oberschule motiviert.
- Die Ausbildungsabbrecherquote wird verringert.
- Eltern werden bei der Begleitung ihrer Kinder im Berufswahlprozess unterstützt.

ZEITBEDARF

- Mehrere Termine für Abstimmung der Zusammenarbeit
- Teilnahme am Berufsschulunterricht und Durchführung der Erkundung des OSZ: 2 – 4 Unterrichtsstunden

MÖGLICHE PARTNER

- OSZ (berufsbildende Schulen)
- Allgemeinbildende Schulen (Sek. I)
- Eltern
- Öffentliche und private Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber der Region für Betriebs-erkundungen, Praktika, Ferienarbeiten und perspektivisch für Ausbildungsplätze
- Agentur für Arbeit

Erfolgsidee **7**

5 BERUFSPRAKTISCHE TAGE*

ARBEITSKREIS *SCHULEWIRTSCHAFT* DRESDEN (SACHSEN)

BESCHREIBUNG

- Das Konzept basiert auf einer Kooperation von Schule – Berufsschule – Wirtschaft und versteht sich als Plattform einer ganzheitlichen Berufsorientierung.
- Schülerinnen und Schüler der Klasse 8 lernen während der „5 Berufspraktischen Tage“ ihren Wunschberuf kennen, nehmen am fachpraktischen und fachtheoretischen Unterricht teil und können ihre Vorstellungen und persönliche Eignung überprüfen.
- In Klasse 9 wird dies durch einen Praxistag an den beruflichen Schulzentren ergänzt. Die Schülerinnen und Schüler werden befähigt, selbstständig und auf eigenen Erfahrungen basierend, eine Entscheidung für Ausbildung und Beruf zu treffen.
- Durch das zweite Schülerbetriebspraktikum haben die Schülerinnen und Schüler die Chance, sich mit ihren Fähigkeiten für eine Ausbildung zu empfehlen.

UMSETZUNG

- Die Schülerinnen und Schüler sowie ihre Eltern informieren sich während eines Informationsabends im Beruflichen Schulzentrum Technik Dresden über Inhalte und Ziele des Projektes sowie bei Vertreterinnen und Vertretern der beruflichen Bildungseinrichtungen über die zur Auswahl stehenden Berufe.
- Sie entscheiden sich nach einer Kompetenzermittlung individuell für eine berufliche Bildungseinrichtung.
- Sie werden auf die jeweiligen Fachklassen aufgeteilt und lernen und arbeiten gemeinsam mit Auszubildenden.
- Sie informieren sich über ihren Wunschberuf, über weitere Berufe im Berufsbereich und über entsprechende Ausbildungsbetriebe in der Region. Dafür stehen ihnen die Fachkabinette, Labore und Werkstätten der beruflichen Bildungseinrichtung zur Verfügung.
- Zur Unterstützung einer inhaltlich aktiven Teilnahme erhalten die Schülerinnen und Schüler Aufgabenstellungen, deren Lösungen sie befähigen sollen, sich im Anschluss innerhalb der Klasse gegenseitig über Berufe zu informieren. Die erarbeitete Mappe kann durch die Schule benotet werden.
- Von freiwilligen Paten (Auszubildende) erhalten die Schülerinnen und Schüler Unterstützung und unmittelbare Informationen über Ausbildung und Beruf, die ihnen helfen, ein berufsorientierendes Betriebspraktikum in Klasse 8 zu wählen.
- In Klasse 9 nehmen die Schülerinnen und Schüler an einem Berufswahltest teil. Während des Praxistages können sie sich in einer beruflichen Bildungseinrichtung mit dem Ergebnis des Berufswahltests gezielt auseinandersetzen.

NUTZEN

- Schülerinnen und Schüler können sich aus einer Hand über ihren Wunschberuf bereits in Klasse 8 informieren (Auszubildende, berufspädagogisches Fachpersonal).
- Sie können ihre Vorstellungen über den Beruf abgleichen, ihre Eignung selbstständig überprüfen und eine erste Entscheidung hinsichtlich weiterer Aktivitäten in ihrem Berufsorientierungsprozess treffen.
- Sie können Unternehmen direkt fragen, ob sie dort ein Schülerbetriebspraktikum absolvieren können. Damit besteht die Chance, dass die Schülerinnen und Schüler bereits ihr erstes Praktikum unter berufsorientierenden Gesichtspunkten auswählen.

ZEITBEDARF

Die Schülerinnen und Schüler werden mit Vorbereitung, Auswertung und Nachbereitung über das gesamte Schuljahr individuell begleitet.

MÖGLICHE PARTNER

- Staatliche und gemeinnützige berufliche Bildungseinrichtungen
- Berufsbildende Schulen
- Öffentliche und private Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber
- Kammern
- Agentur für Arbeit

* Dieses Projekt wird vom Europäischen Sozialfonds (ESF) und dem Freistaat Sachsen seit 2008 gefördert.



ANDREA ROTH

Projektleiterin im Förderverein des Beruflichen Schulzentrums für Technik „Gustav Anton Zeuner“ Dresden und Koordinatorin des Arbeitskreises *SCHULEWIRTSCHAFT* Dresden

»Die »5 Berufspraktischen Tage« ermöglichen den Schülerinnen und Schülern einen umfangreichen und zugleich vertiefenden Einblick in Vorgänge der Arbeits- und Wirtschaftswelt. Die Entscheidung für Ausbildung und Beruf basiert auf eigenen und fundierten berufspraktischen und tätigkeitsorientierten Erfahrungen. Unsicherheiten und undifferenzierte Vorstellungen bei der Berufswahl werden somit vermieden.«

Erfolgsidee

8

WIRTSCHAFT PRO SCHULE

ARBEITSKREIS *SCHULEWIRTSCHAFT* DÜSSELDORF (NORDRHEIN-WESTFALEN)

BESCHREIBUNG

- Ausbilderinnen und Ausbilder, Personalverantwortliche, Geschäftsführerinnen und Geschäftsführer oder Auszubildende gehen für eine Doppelstunde in allgemein- und berufsbildende Schulen und stellen die verschiedenen Berufsbilder eines Unternehmens vor und geben Einblicke in Ausbildungsberufe.
- Hier können die großen Unternehmen ebenso wie die kleinen und mittelständischen Unternehmen sich und ihre Ausbildungsmöglichkeiten präsentieren.
- Bei den Besuchen werden sowohl das Unternehmen, Ausbildungsmöglichkeiten, Ausbildungsinhalte als auch Bewerbungstests, Bewerbungsvoraussetzungen, ein typischer Arbeitstag sowie Zukunftschancen vorgestellt und erklärt.
- Als aktiver Projektzeitraum bietet sich März bis Juli eines Jahres an, weil anschließend die Praktikumsuche bzw. die Hauptbewerbungszeit für duale Ausbildungsberufe beginnt.

UMSETZUNG

- Das Projekt Wirtschaft PRO SCHULE (WPS) startet mit einer Auftaktveranstaltung – einem „Matching“ –, bei dem sich Unternehmen und Schulen kennenlernen.
- Sowohl Schulen als auch Unternehmen schauen nach Gemeinsamkeiten bzw. Schwerpunkten für die Schülerinnen und Schüler.
- Vor den Besuchen tauschen sich Schulen und Unternehmen noch einmal zum genauen Inhalt und Schwerpunkt aus.
- Pro Kalenderjahr findet eine Runde des Projektes WPS statt: im Februar das Matching, von März bis Juli die Schulbesuche, anschließend eine Befragung und ein Feedbackgespräch mit den Unternehmensvertretern, im Oktober eine Informationsveranstaltung für Lehrkräfte.

NUTZEN

- Durch frühzeitige Informationen über die vielfältigen Ausbildungsmöglichkeiten gewinnen Schülerinnen und Schüler einen Überblick bei regionalen Unternehmen. Dies trägt dazu bei, die Ausbildungsabbruchquote zu reduzieren.
- Die Schülerinnen und Schüler haben die Möglichkeit, offene Fragen aus erster Hand beantwortet zu bekommen. So erhalten sie vertiefte Einblicke in berufliche Zusammenhänge und Möglichkeiten in der Arbeitswelt.
- Durch den direkten Kontakt zu einer Ansprechpartnerin oder einem Ansprechpartner im Unternehmen steht die Tür offen für interessierte Schülerinnen und Schüler, ein Praktikum oder eine Ausbildung zu beginnen.
- Betreuende Lehrkräfte gewinnen ebenso einen Überblick über die regionale Ausbildungs- und Studienlandschaft und erhalten Kontakte zu Unternehmen.
- Die Besuche können in verschiedene Unterrichtsfächer eingebunden werden.
- Das Projekt bietet auch den Unternehmen untereinander ein Netzwerk und somit den Kontakt zu zukünftigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern (Fachkräftesicherung).

ZEITBEDARF

2 Schulstunden pro Schul- bzw. Betriebsbesuch

MÖGLICHE PARTNER

- Berufsschulen und weiterführende Schulen aus der Region
- Öffentliche und private Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber
- Innungen, Kammern, Verwaltungen

RAINER HOHENSTATT

Ausbildungsleiter der
Bosch Sicherheitssysteme GmbH,
Vertriebsniederlassung NRW

»Durch das Projekt haben die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler einen klaren Vorteil: Verschiedene Unternehmen informieren direkt in der Schule, während des regulären Unterrichts. Wenn ich als Unternehmer die Schülerinnen und Schüler für das Unternehmen und die Ausbildungsberufe bzw. Studiengänge begeistern kann, haben beide Seiten etwas davon: Nicht nur Informationen aus erster Hand, sondern vielleicht auch eine Vorführung, eine Planungsaufgabe – etwas Praktisches. Vielleicht entdeckt der ein oder andere Jugendliche dabei sogar ein verstecktes Talent, eine neue Perspektive – eine neue Möglichkeit für Ausbildung oder Studium oder ein Schülerbetriebspraktikum – und als Unternehmer habe ich vielleicht meine/n zukünftige/n Mitarbeiterin bzw. Mitarbeiter kennengelernt.«

HANDWERK HAT GOLDENEN BODEN**ARBEITSKREIS SCHULEWIRTSCHAFT
MÜNCHEN OST (BAYERN)****BESCHREIBUNG**

- Vier Auszubildende einer Berufsschule präsentieren im Unterricht der 9. Klassen einer Mittelschule in jeweils 45 Minuten das Berufsbild (hier: der Zimmerin / des Zimmerers). Mit anschaulichen Bildern von Bauwerken beschreiben sie die Ausbildung und stellen typische Werkzeuge vor.
- Handlungsorientierte Elemente wie das Zusammensetzen einer Holzverbindung, das Lesen von mitgebrachten Bauplänen und das gerade Einnageln an einem Holzbalken bieten reale Einblicke in den Handwerksberuf.
- Eine bzw. einer der Auszubildenden trägt die Kluft des Wandergesellen und erklärt deren Bedeutung. Fragen zum Berufsbild werden beantwortet.
- Abschließend werden Schülerinnen und Schüler sowie Lehrkräfte zu einem Besuch an der Berufsschule eingeladen.

KARIN WEINBERGER

Karin Weinberger, Schulleiterin der
„Mittelschule am Inzeller Weg“, München

»Ich bin begeistert, wie unsere Schülerinnen und Schüler im direkten Austausch mit den Auszubildenden gezielte Informationen über mögliche Handwerksberufe erhalten und sie sich im Nachhinein damit auseinandergesetzt haben. Spätestens im Schülerbetriebspraktikum konnten sie sich ein reales Bild über die Anforderungen eines Handwerksberufes machen.«

UMSETZUNG

- Die Terminabsprache sollte bereits zu Schuljahresbeginn erfolgen, da Berufsschulen ihre Schülerinnen und Schüler nur in bestimmten Zeitfenstern freistellen können.
- Notwendig ist ein Informationsaustausch und Erwartungsabgleich der Kooperationspartner. Die Berufsschule muss wissen: Was machen die Schülerinnen und Schüler an der Mittelschule z. B. im Fach Technik? Die Mittelschullehrkräfte müssen wissen: Wie geht es im ersten Berufsgrundschuljahr weiter?

NUTZEN

- Durch die Kooperationen können Neugier und Interesse für den Beruf geweckt werden. Im besten Falle führt der Besuch der Auszubildenden zu einem zusätzlichen Praktikum der Schülerinnen und Schüler oder in eine Ausbildung im Handwerk.
- Da die Berufsschülerinnen und Berufsschüler vom Alter her den Schülerinnen und Schülern nahe stehen, werden sie eher akzeptiert und die Bereitschaft zuzuhören ist stärker gegeben.
- Praxisbeispiele zeigen die Vielfalt der beruflichen Einsatzmöglichkeiten auf und locken mit Kreativität.
- Berufsspezifische Informationen aus erster Hand und individuelle Begegnungen ermöglichen einen echten Wissenszugewinn.
- Der Mehrwert für das Handwerk besteht in der potenziellen Nachwuchsgewinnung.
- Der Besuch der Berufsschülerinnen und Berufsschüler bietet auch den Lehrkräften einen Perspektivwechsel.
- Durch die Einbeziehung der Innung werden die Lehrkräfte mit fundierten Informationen für ihren Arbeit-Wirtschaft-Technik-Unterricht ausgestattet und können so Eltern sowie Schülerinnen und Schüler besser beraten.
- Die Präsentationskompetenzen der Berufsschülerinnen und -schüler werden gestärkt. Sie erhalten positives Feedback von den Schülerinnen und Schülern und bereiten sich dadurch auf anstehende Projekt- und Prüfungssituationen vor.

ZEITBEDARF

1 – 2 Schulstunden

MÖGLICHE PARTNER

- Berufsschulen vor Ort
- Innungen
- Handwerksbetriebe, die im Nachgang besucht werden
- Handwerkskammer
- Agentur für Arbeit

FRAUKE SYRING

Geschäftsführerin des Arbeitskreises SCHULE-WIRTSCHAFT Nordhessen

»Die »AusBildungsmesse« in Witzzenhausen ist für den Werra-Meißner-Kreis eine erfolgreiche, nicht mehr wegzudenkende Veranstaltung. Die Unternehmen und die Schülerinnen und Schüler profitieren davon. Ich freue mich, wie die Jugendlichen im offenen Dialog mit der Wirtschaft authentische Informationen über mögliche Berufe erhalten. Gleichzeitig lernen sie möglicherweise die Ausbildungsverantwortlichen für ihren zukünftigen Traumberuf kennen.«



ARBEITSKREIS *SCHULEWIRTSCHAFT* WERRA-MEISSNER-KREIS (HESSEN)

BESCHREIBUNG

- Jährlich findet die „Ausbildungsmesse – Hast du den Durchblick? Na klar!“ in Witzenhausen in der beruflichen Schule des Werra-Meißner-Kreises statt.
- Schwerpunktmäßig wird diese Veranstaltung von Schülerinnen und Schülern organisiert.
- Schülerinnen und Schüler können in einer angenehmen Atmosphäre insbesondere Wirtschaftsvertreterinnen und Wirtschaftsvertretern Fragen rund um ihre eigene Berufs- und Studienwahl stellen.
- Sie können gezielt nach Praktika und Ausbildungsstellen fragen und mit vorbereiteten Bewerbungsunterlagen direkt mit den Unternehmen in Kontakt treten.

UMSETZUNG

- Die Terminabsprache für die künftigen Messen sollte bereits ein Jahr vorher erfolgen, damit alle Akteure sicher planen können.
- Besondere Höhepunkte runden das breite Veranstaltungsprogramm ab (z. B. durch die Teilnahme des M+E-InfoMobils von GESAMTMETALL – Die Arbeitgeberverbände der Metall- und Elektro-Industrie).
- Die Schülerinnen und Schüler sowie vorhandene Übungsfirmen der Schule planen die Messe und führen sie durch.

NUTZEN

- Durch die direkte Kontaktaufnahme mit den Ausbilderinnen und Ausbildern sowie Personalverantwortlichen haben die Schülerinnen und Schüler eine große Auswahlmöglichkeit an öffentlichen und privaten Unternehmen vor Ort und erhalten praxiserfahrene Antworten auf ihre beruflichen Fragen.
- Das Interesse für bestimmte Berufe kann geweckt oder gestärkt werden.
- Jugendliche können noch nicht bekannte Ausbildungsberufe kennenlernen.
- Die Unternehmen können zu einem realistischen Gesamtbild beitragen, wenn aus Sicht der Jugendlichen eher „unattraktive Berufe“ auch auf der Messe vertreten sind.
- Praktikums- und Ausbildungszusagen können sich am Firmenstand auf der Messe anbahnen.
- Berufsspezifische Informationen und mögliche Alternativen schaffen einen großen Wissensvorsprung bei den Schülerinnen und Schülern, aber auch bei den Lehrkräften, die die Veranstaltung begleiten.
- Die Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber können adressatengerecht ihr Unternehmen vorstellen und für ihre Ausbildungsberufe werben. Sie lernen potenzielle Bewerberinnen und Bewerber persönlich kennen und sichern somit ihren Fachkräftebedarf.
- Schülerinnen und Schüler können durch die Mitwirkung an der Messe ihre Schlüsselkompetenzen trainieren und optimieren.
- Unternehmen und Schule sind gut miteinander vernetzt und im regelmäßigen Austausch.

ZEITBEDARF

Durchführung der Messe individuell gestaltbar; in der Regel 1 Tag

MÖGLICHE PARTNER

- Allgemeinbildende und berufsbildende Schulen vor Ort
- Öffentliche und private Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber
- Agentur für Arbeit
- Verbände, Kammern und Innungen

11

Erfolgsidee

GANZTÄGIGE LEHRERFORTBILDUNG

**ARBEITSKREIS SCHULEWIRTSCHAFT
LANDKREIS CLOPPENBURG (NIEDERSACHSEN)**
BESCHREIBUNG

- Die Lehrerfortbildung „Wege in die Berufswelt – Was passiert mit meiner Schülerin / mit meinem Schüler nach der Sekundarstufe I?“ findet ganztägig statt.
- Lehrkräfte der allgemeinbildenden Schulen im Landkreis Cloppenburg (Sekundarstufe I) lernen den Aufbau und die Schulformen der berufsbildenden Schulen Technik und am Museumsdorf und damit die vielfältigsten Entwicklungsmöglichkeiten und Wege in die Berufswelt kennen.
- Ein Vortrag über die Struktur des niedersächsischen Schulsystems („Was kommt nach der Sekundarstufe I?“) führt in das Thema ein.
- Ein zweiter Vortrag informiert über die unterschiedlichen Kooperationsmöglichkeiten zwischen allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen (Profilfächer, Schnuppertage, Region des Lernens).
- Es folgen Führungen durch die Berufsbildenden Schulen (BBS) Technik und am Museumsdorf in Cloppenburg. Hier zeigen die Berufsschülerinnen und Berufsschüler ihren Alltag. Das Spektrum der Berufe wird umrissen.
- In der BBS Technik werden folgende Stationen gezeigt: Bautechnik, Elektrotechnik, Ernährung, Fahrzeugtechnik, Holztechnik, Körperpflege, Metalltechnik.
- In der BBS am Museumsdorf werden folgende Stationen gezeigt: Wirtschaft, Gesundheit, Pflege, Sozialpädagogik, Hauswirtschaft, Gastronomie, Agrarwirtschaft, Gartenbau.

UMSETZUNG

- Die Terminabsprache sollte möglichst zum Schuljahresbeginn erfolgen.
- Wünschenswert ist es, wenn die Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Vorfeld die Möglichkeit erhalten, ihre Erwartungen und Wünsche an die Fortbildung zu formulieren.
- Eine Dokumentation der Fortbildung ist für eine weitere Nacharbeit sinnvoll.

NUTZEN

- Durch das Wissen über Aufbau und Schulformen von berufsbildenden Schulen können die Lehrkräfte ihre Schülerinnen und Schüler sowie deren Eltern beim Thema Berufsfindung und Schullaufbahn besser und individueller beraten.
- Durch das Kennenlernen des Berufsschulalltags können die Lehrkräfte ihren Schülerinnen und Schülern die Scheu nehmen, den Weg in die Berufswelt einzuschlagen.
- Es können weiterführende Kooperationen zwischen einzelnen allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen initiiert werden.
- Der Besuch der unterschiedlichen Stationen in den berufsbildenden Schulen zeigt die Vielfalt der Wege in die Berufswelt auf.
- Die Berufsschülerinnen und Berufsschüler stärken ihre Präsentationskompetenzen. Sie bereiten sich dadurch auf anstehende Projekt- und Prüfungssituationen vor.

ZEITBEDARF

1 Tag

MÖGLICHE PARTNER

- Berufsschulen vor Ort
- Ausbildungsbetriebe vor Ort
- Agentur für Arbeit

IRINA BÖRCHERS

Koordinatorin SCHULEWIRTSCHAFT beim Arbeitgeberverband Oldenburg e. V.

»Durch die Verzahnung der allgemeinbildenden Schulen mit den berufsbildenden Schulen haben wir eine gute Basis für eine weitere Zusammenarbeit der beiden Schulformen beim Übergang Schule – Beruf geschaffen. Das gewonnene Wissen können die Lehrkräfte gezielt für die Beratung ihrer Schülerinnen und Schüler einsetzen und so dazu beitragen, dass mehr junge Menschen ihren Weg in die Berufswelt finden.«

